

Johann Valentin Andreae und die Rosenkreuzer

Wilhelm Schmidt-Biggemann /
Volkhard Wels (Hrsg.)

Johann Valentin Andreae und die Rosenkreuzer

Studien zu Werk und Kontext

problemata

frommann-holzboog

164

Herausgeber der Reihe »problemata«: Eckhart Holzboog

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) –
SFB 980 Episteme in Bewegung. Wissenstransfer von der
Alten Welt bis in die Frühe Neuzeit – Projekt-ID 191249397

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7728-2944-4
eISBN 978-3-7728-3473-8

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 2021
www.frommann-holzboog.de
Satz: JVR Creative, India
Druck und Einband: Laupp & Göbel, Gomarigen
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Inhaltsverzeichnis

<i>Wilhelm Schmidt-Biggemann und Volkhard Wels</i> Einleitung	7
<i>Frank Böbling</i> Vor der Bekehrung. Zu Johann Valentin Andreaes <i>Irrwegen</i> <i>eines Fremden in der Heimat</i>	19
<i>Uwe Maximilian Korn</i> Johann Valentin Andreaes theologisch-politische Schriften im Dreißigjährigen Krieg. Die <i>Threni Calvenses</i> und die Sammlung <i>Opuscula aliquot De Restitutione</i> <i>Reipublica Christianae in Germania</i>	45
<i>Herbert Jaumann</i> Ist Frömmigkeit konstitutiv für die <i>Rosenkreuzer-Manifeste</i> ? Einige Thesen über den rationalen Kern einer aufgezwungenen Debatte	71
<i>Uwe Maximilian Korn und Dirk Werle</i> Zur narrativen Faktur und fiktionshistorischen Situierung von Johann Valentin Andreaes <i>Chymischer Hochzeit</i> <i>Christiani Rosencreutz</i> (1616).....	89
<i>Volkhard Wels</i> Rätsel und Verrätselungen in der <i>Chymischen Hochzeit</i>	109
<i>Simon Brandl</i> »Alchemia rhodo-staurotica«? Paracelsistische Theoalchemie in Daniel Möglings <i>Speculum sopicum rhodo-stauroticum</i>	167

Didier Kahn

The Alchemical Miscarriage, or the Vales of Secrets
of the Divine Wisdom 209

Einleitung

*Wilhelm Schmidt-Biggemann
und Volkhard Wels*

Es ist nach wie vor erstaunlich, was für ein Schattendasein das Werk Johann Valentin Andreaes in der Literaturwissenschaft genauso wie in der Theologie fristet. Das gilt trotz der Arbeiten von Martin Brecht, Richard van Dülmen, Roland Edighoffer und vor allem Carlos Gilly.¹ Dieses Schattendasein mag zum Teil damit begründet sein, dass die Schriften Andreaes lange Zeit schwer zugänglich waren. Nicht nur lagen viele Texte lediglich nur in alten Ausgaben vor, sondern zumeist auch nur in dem durchaus anspruchsvollen Latein Andreaes. Diese Situation hat sich in den letzten Jahrzehnten mit der Herausgabe der *Gesammelten Schriften* verbessert, wobei insbesondere Frank Böbling mit seinen Editionen, Übersetzungen und Kommentaren Grundlagenforschung geleistet hat. Zwar liegen weiterhin wichtige Texte in den *Gesammelten Schriften* noch nicht vor – darunter vor allem der *Menippus*, die *Mythologia Christiana* und die frühen *Collectanea Mathematica* –, doch wird mit den *Gesammelten Schriften* dieses Hemmnis in den kommenden Jahren verschwinden.²

Einen neueren Überblick zu Person und Werk Andreaes vermittelt der Aufsatz von Dirk Werle im *Verfasserlexikon*. Darin zeigt dieser auch die offenen Fragen auf, an denen die Forschung ansetzen könnte.³ Werle hat zudem der *Vita* Andreaes und dessen Selbstdarstellung

1 Ein ausführliches Verzeichnis der älteren Forschungsliteratur findet sich in dem Artikel von Dirk Werle, vgl. unten Anm. 3.

2 Noch fehlende Bände der *Gesammelten Schriften* sind derzeit Bd. 4 mit dem *Hercules Christianus*, dem *Christianismus genuinus* und den *Similia ex Christianismo genuino*, Bd. 9 mit dem *Menippus*, Bd. 10 mit der *Mythologia Christiana*, Bd. 12 mit dem *Civis Christianus*, Bd. 13 mit dem *Turris Babel* und *De curiositatis pernicie syntagma* und Bd. 18 mit den *Collectanea mathematica*.

3 Dirk Werle, [Art.] Andreae, Johann Valentin, in: *Frühe Neuzeit in Deutschland 1620–*

zwei neuere Studien gewidmet.⁴ Raum für weitergehende Forschung gibt es genug: Insbesondere das Umfeld von Tobias Heß, in dem die Rosenkreuzer-Manifeste entstanden, bedürfte der weiteren Aufhellung über das hinaus, was Brecht und Gilly geleistet haben.⁵ Dasselbe gilt für den mathematischen Studienzirkel, das ›Collegium mathematicum‹, bei dem Andreae Mitglied war und aus dem die *Collectanea mathematica* hervorgingen. Anreger dieses Zirkels war Christoph Besold, führender Jurist Tübingens und Württembergs, Mentor und Freund Andreaes, aber auch Michael Mästlin und Johannes Kepler, deren Schriften ihre Spuren in der *Chymischen Hochzeit* hinterlassen haben, gehören in den Umkreis dieses Kollegiums. Besold stellte Andreae seine bedeutende Bibliothek zur Verfügung, seine gelehrte Frömmigkeit übte einen erheblichen Einfluss auf Andreae aus. Besolds Konversion zum Katholizismus im Jahr 1635 verstörte Andreae, gleichwohl brach er die Beziehungen nicht völlig ab. Er ist eine Schlüsselgestalt der Frühen Neuzeit, sein vielgestaltiges Werk verdient ein größeres Interesse der Forschung.⁶

Mit Stefania Salvadoris *Inventar des Briefwechsels von Johann Valentin Andreae*⁷ ist jetzt auch das Fundament für eine Studie zu An-

1720. *Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon* (hg. v. Stefanie Arend u. a.), Berlin/ Boston 2019, Bd. 1, Sp. 189–209.

4 Dirk Werle, Kontingenz oder Konsistenz des Gelehrtenlebens? Strategien der Selbstpräsentation in Johann Valentin Andreaes *Vita*, in: *Die »Vita« als Vermittlerin von Wissenschaft und Werk* (hg. v. Karl Ehenkel / Claus Zittel), Berlin 2013, 257–277; Dirk Werle, Schuld und Sühne in Schriftstellerautobiographien des 17. Jahrhunderts. Johann Valentin Andreae und Johann Beer, in: *Simpliciana* 38 (2016), 329–345.

5 Zu Heß vgl. Carlos Gilly, Die Rosenkreuzer als europäisches Phänomen im 17. Jahrhundert und die verschlungenen Pfade der Forschung, in: *Rosenkreuz als europäisches Phänomen im 17. Jahrhundert* (hg. v. Carlos Gilly / Friedrich Niewöhner), Amsterdam 2002, 19–56, hier 43–52, und Martin Brecht, Chiliasmus in Württemberg im 17. Jahrhundert, in: *Pietismus und Neuzeit* 14 (1988), 25–49.

6 Den Ausgangspunkt bilden die Beiträge von Stefania Salvadori, From Spiritual Regeneration to Collective Reformation in the Writings of Christoph Besold and Johann Valentin Andreae, in: *Aries. Journal for the Study of Western Esotericism* 14 (2014), 1–19, und Wilhelm Schmidt-Biggemann, Besold und Andreae. Eine Konversions- und Dissoziationsgeschichte aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, in: *Literatur und praktische Vernunft* (hg. v. Frieder von Ammon u. a.), Berlin u. a. 2016, 101–146.

7 Stefania Salvadori, *Inventar des Briefwechsels von Johann Valentin Andreae (1586–1654)*, Wiesbaden 2018.

dreas Briefwechsel, der Selbstdarstellung in diesem Briefwechsel und zu seiner späteren Karriere gelegt.⁸ Welche Überraschungen dieser Briefwechsel noch bieten könnte, hat Salvadori selbst schon an einem Beispiel vorgeführt, nämlich an den Geheimschriften der *Chymischen Hochzeit*, die Andreae auch in einem späteren Brief noch einmal zitiert.⁹

Einer der Texte Andreaes, der nie ganz aus dem Blickfeld der Forschung entschwunden ist (wohl wegen seiner trügerischen Nähe zum Faust-Stoff), der *Turbo*, liegt seit 2018 in der neuen Ausgabe und Übersetzung Herbert Jaumanns vor.¹⁰ 2019 erschien auch der von Volkhard Wels herausgegebene Band mit den deutschsprachigen Dichtungen, der nicht nur erstmalig Andreaes *Geistliche Kurtzweil* in einer kritischen Ausgabe zugänglich macht, sondern auch einige frühe Dramatisierungen theologischer Stoffe.¹¹ Seit letztem Jahr liegen die *Peregrini in patria errores*, der erste Teil des Doppelwerks *Peregrinus / Civis Christianus* in einer neuen Edition vor,¹² dessen zweiter Teil, der *Civis Christia-*

8 Martin Brecht, *J. V. Andreae und Herzog August zu Braunschweig-Lüneburg. Ihr Briefwechsel und ihr Umfeld*, Stuttgart-Bad Cannstatt 2002.

9 Stefania Salvadori, Ein neuer Fund um die *Chymische Hochzeit* aus der späteren Korrespondenz Johann Valentin Andreaes, in: *Un roman alchimique à Strasbourg. »Les Noces Chymiques de Christian Rose-Croix«. Ein alchimistischer Roman in Straßburg. »Die Chymische Hochzeit des Christian Rosencreutz«* (hg. v. Jean-Pierre Brach / Aurélie Choné), Straßburg 2018, 62–76.

10 Johann Valentin Andreae, *Turbo*, sive moleste et frustra per cuncta divigans ingenium (1616) (hg., übers. und komm. v. Herbert Jaumann), Stuttgart-Bad Cannstatt 2018 (= *Gesammelte Schriften*, Bd. 8). Zum *Turbo* vgl. zuletzt Uwe Maximilian Korn, Zwischen *Philologischer Verzögerung* und *Turbo*. Johann Valentin Andreae bewertet das gelehrte Wissen, in: *Enzyklopädisches Erzählen und vormoderne Romanpoetik (1400–1700)* (hg. v. Mathias Herweg / Johannes Klaus Kipf / Dirk Werle), Wiesbaden 2019, 289–304.

11 Johann Valentin Andreae, *Deutschsprachige Dichtungen* (hg. v. Volkhard Wels unter Mitarbeit von Frank Böhling), Stuttgart-Bad Cannstatt 2018 (= *Gesammelte Schriften*, Bd. 15). Eine versgeschichtliche Einordnung dieser Dichtungen findet sich in Volkhard Wels, *Kunstvolle Verse. Stil- und Versreformen um 1600 und die Entstehung einer deutschsprachigen »Kunstdichtung«*, Wiesbaden 2018, 199–202.

12 Johann Valentin Andreae, *Peregrini in patria errores* (1618) (bearb., übers. und komm. v. Frank Böhling), Stuttgart-Bad Cannstatt 2020 (= *Gesammelte Schriften*, Bd. 11).

Vor der Bekehrung

Zu Johann Valentin Andreaes *Irrwegen*
eines Fremden in der Heimat

Frank Böbling

Wenn man von dem Interesse an den Rosenkreuzern absieht, haben die Schriften Johann Valentin Andreaes, die von 1615 bis 1620 erschienen und von denen ich eine etwas genauer vorstellen und versuchsweise interpretieren möchte, wenig Resonanz gefunden. Kleinformatige Büchlein von vergleichsweise geringem Umfang, anspielungsreich, aber geradezu demonstrativ auf jeden gelehrten Apparat verzichtend, in einer Sprache geschrieben, die mit einer gewissen Verlegenheit ›Neulatein‹ genannt wird (nach einem Jahrtausend ›Mittellatein‹ war wohl einfach die Zeit für etwas Neues gekommen), mit einer Vorliebe für die Allegorie, die schon damals und erst recht später nicht nach jedermanns Geschmack war, und zudem ständig auf der Grenze zwischen ›Literatur‹ und Predigt balancierend – da kommt einiges zusammen, was einem Publikumserfolg im Weg steht. Trotzdem wird jeder, der (und natürlich jede, die) sich von diesen Hindernissen nicht abschrecken lässt, feststellen, dass Andreae mit einer ganz außerordentlichen Sensibilität begabt war, was die intellektuellen Strömungen seiner Zeit, einer vor allem der konfessionellen Zerklüftung geschuldeten ausgesprochenen Krisen- und Umbruchszeit, angeht. Als Enkel Jakob Andreaes dem eigentümlichen Milieu einer Art württembergischen ›Reformationsadels‹ zugehörig und für seine künftige Aufgabe als Theologe an der Tübinger Universität in der späthumanistischen, rhetorisch geprägten Wissenschaft ausgebildet, hadert er aufgrund eher zufälliger biographischer Umstände mit dieser Herkunft und noch mehr mit dieser rhetorischen, lateinischen Wissenschaft, bezieht aus ihr aber Anstöße für eine Überwindung seiner Krise, die, und das scheint mir das Besondere zu sein,

PEREGRINI
IN
PATRIA
ERRORES.

Pfal. 119.

*Erro velut ovis perdita, quare me ser-
uum tuum, qui tuorum praeceptorum
memoriam non deposui.*



U T O P I Æ.

M. DC. XVIII.

Johann
Valentin
Andreae,
*Peregrini in
patria errores,*
Utopia [d. i.
Straßburg]
1618. Titel-
blatt.

in einer Weise literarisch protokolliert wird, dass sie das Biographisch-Private klar überschreitet und als Beispiel einer größeren Krise kenntlich wird. Die *Irrwege eines Fremden in der Heimat* eignen sich, so scheint mir, besonders gut, um diese Perspektive plausibel zu machen.¹

1. Irrwege eines Autors

Irrwege eines Fremden in der Heimat erschien zuerst 1618 in »Utopia« (vermutlich Straßburg) ohne einen Hinweis auf den Verfasser.² Das Werk nimmt eine gewisse Sonderstellung ein, die mit den Lebensumständen Andreaes und der aus ihnen resultierenden publizistischen Strategie zusammenhängen. Andreae war 1618, als die *Irrwege* erschienen, seit vier Jahren Diakon in Vaihingen. Seinem Eintritt in den kirchlichen Dienst 1614 – da war er 28 Jahre alt – waren sieben Jahre vorausgegangen, die er – nach dem Studium der »Philosophie«, d.h. der Artes, und anschließend der Theologie in Tübingen – in einem ungesicherten und prekären Wartestand verbracht hatte, zu dem ihn seine Verwicklung in einen bislang nicht gänzlich aufgeklärten »Sittenskandal« (mutmaßlich ein satirischer Angriff auf städtische Honoratioren und, soweit erkennbar, nicht viel mehr als ein Studentenuk) gezwungen hatte.³ Andreae wurde dadurch aus der Bahn geworfen, die ihm als Enkel Jakob Andreaes, der zusammen mit Johann Brenz die Reformation in

1 Diese Schrift hat, soweit ich sehe, bisher nur wenig Aufmerksamkeit gefunden. Eine Ausnahme ist der frühe, durch die Berücksichtigung des inneren Zusammenhangs aller Werke Andreaes sehr wichtige und geradezu bahnbrechende Aufsatz von Martin Brecht, Johann Valentin Andreae. Weg und Programm eines Reformers zwischen Reformation und Moderne, in: *Theologen und Theologie an der Universität Tübingen. Beiträge zur Geschichte der Evangelisch-Theologischen Fakultät* (hg. v. dems.), Tübingen 1977, 270–343. Ich würde Brechts Herausarbeitung einer »allegorischen Theologie« allerdings nicht vorbehaltlos zustimmen wollen.

2 1665 erschien bei Heitmüller in Helmstedt – Sitz der Universität des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg, wo Andreae auch nach seinem Tod 1654 nicht vergessen worden war – eine Neuausgabe. Auch jetzt noch wurde am Pseudonym festgehalten, es gibt kein Geleitwort, das die Veranlassung für diese Neuauflage erläutern würde, und auch keine gelehrten Noten.

3 Vgl. die Einleitungen von Wilhelm Kühlmann und Werner Straube zu *Ein Lebewohl*